

2007 Jahresbericht

Jahresbericht 2007

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten	3
Spezial: Aktionsplan Jugend & Innovation	4
Aussenwirtschaft	7
Binnenmarkt Schweiz	10
Pharma	14
Biotechnologie	18
Umweltschutz, Sicherheit und Technologie	20
International Chemical Management	24
Wissenschaftlich-technischer Nachwuchs	26
Vereinsorgane von SGCI Chemie Pharma Schweiz	29
Verzeichnis der Abkürzungen	32

SGCI Chemie Pharma Schweiz

Nordstrasse 15

Postfach

8021 Zürich

Tel 044 368 17 11

Fax 044 368 17 70

Internet www.sgci.ch

VORWORT DES PRÄSIDENTEN

Sehr geehrte Damen und Herren

Im letzten Jahr konnte SGCI Chemie Pharma Schweiz ihr 125-jähriges Jubiläum feiern. Während ihres langen Bestehens hat die schweizerische chemisch-pharmazeutische Industrie mit ihrem ausgeprägten Innovationsgeist massgeblich zu Fortschritt und Wohlstand in unserem Land beigetragen. Immer wieder überraschten die schweizerischen Unternehmen durch ihre Innovationskraft. In vielen Marktsegmenten nehmen sie heute eine weltweit führende Stellung ein.

Doch welches sind die Wurzeln dieses Erfolgs? Sind es nicht immer die Menschen in unseren Unternehmen, welche die Innovation, von der heute alle reden, auslösen und tragen? Mit ihrer persönlichen Begeisterung für Wissenschaft und Technik stossen sie Tag für Tag auf neue spannende Fragen, denen sie nachgehen, entdecken Wissenslücken, die es zu schliessen gilt, oder entwickeln neue Produkte, welche die Welt verändern. Diese Begeisterung an der Sache, diese Neugier am Alltäglichen und doch Unbekannten, diese Lust, etwas zum Positiven zu verändern – davon lebt unsere Industrie und dies ist zum Wohl der ganzen Gesellschaft. Es ist unsere vornehmste Aufgabe, diese Begeisterung am Leben zu erhalten, damit Innovation auch für spätere Generationen nicht zum Fremdwort wird.

Im Sinne der Gründerväter von 1882 haben wir daher die Initiative ergriffen und werden unsere Jugend, die unsere Zukunft gestalten wird, gezielt ansprechen. Wir wollen ihnen helfen, Wissenschaft und Technik als Teil ihres Lebens zu entdecken, wir wollen sie für das Ungewisse und Faszinierende der Forschung begeistern. Wir wollen, dass auch die Augen der nächsten Generation leuchten, wenn sich Alltagsphänomene dem Wissen und der Erkenntnis erschliessen. Wir wollen, dass die Schweiz ein innovatives und forschungsfreundliches Land bleibt.

Ein erster Schritt ist getan: SGCI Chemie Pharma Schweiz hat einen Aktionsplan entwickelt, wie unser gemeinsames Ziel erreicht werden kann. Mehr davon auf den nächsten Seiten (S. 4 ff.). Den zweiten und wichtigeren Schritt müssen wir nun alle selbst tun. Helfen Sie mit: Stecken Sie ihr Umfeld an mit dem Fieber der Wissensgier, der Faszination am Neuen und an der Innovation. Damit werden auch morgen die Augen der Jugendlichen leuchten.

Dr. Rudolf Wehrli
Präsident SGCI Chemie Pharma Schweiz

Zürich, im April 2008

SPEZIAL: AKTIONSPLAN JUGEND & INNOVATION

Immer weniger Jugendliche schwärmen für Wissenschaft und Technik. Immer mehr wissenschaftlich-technische Innovationen stossen in Gesellschaft und Politik auf Widerstand. Um diesem Trend entgegen zu wirken, hat der Vorstand von SGCI Chemie Pharma Schweiz den „Aktionsplan Jugend & Innovation“ beschlossen. Der Fokus liegt auf den zukünftigen Entscheidern: Der Aktionsplan soll Jugendliche für Wissenschaft und Technik begeistern und ihr Interesse an den Berufen der chemisch-pharmazeutischen Industrie wecken. Dazu wird 2008 ein mehrjähriges, modular aufgebautes Projekt in Angriff genommen – mit Schwergewicht im Online-Bereich.

Mehr Offenheit für Neues nötig. Mit dem „Aktionsplan Jugend & Innovation“ will SGCI Chemie Pharma Schweiz das Verständnis für wissenschaftlich-technische Innovationen fördern sowie das Fundament für innovationsfreundliche Rahmenbedingungen in der Gesellschaft und Politik verstärken. Letztlich soll damit in der schweizerischen Gesellschaft ein Mentalitätswandel in Richtung mehr Offenheit für Neues und Faszination an Wissenschaft und Technik herbeigeführt werden. Zudem soll die Nullrisiko-Mentalität gegenüber neuen Technologien durch eine Grundhaltung abgelöst werden, die von Interesse, Faszination und Freude an wissenschaftlich-technischen Entwicklungen geprägt ist.

Konzeptidee. Im Berichtsjahr hat der Vorstand von SGCI Chemie Pharma Schweiz das Konzept für den „Aktionsplan Jugend & Innovation“ erarbeitet. Dieses ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand, dem Vorstandsausschuss Wirtschaft, der Geschäftsstelle und der beauftragten Kommunikationsagentur. Es richtet sich an folgenden Leitlinien aus:

- Mehrjähriges, langfristig ausgerichtetes Engagement der Industrie
- Fokussierung auf Jugendliche
- Lehrer und Medienschaffende zur Unterstützung
- Information und Meinungsbildung von Politikern/Medien mit bewährten Mitteln
- Praxisbezug wichtig: Persönliches Erleben und Erfahren, um Neugier an Wissenschaft und Technik zu wecken
- In der Öffentlichkeit nicht unmittelbar als Massnahme der Industrie erkennbar
- Aktive Mitwirkung der Unternehmen: Betriebsbesuche, Inhalte, Netzwerk

Zielgruppe: Entscheider von morgen. Mit der Konzentration auf Jugendliche fokussiert der Aktionsplan stark, was einem möglichst effizienten und nachhaltigen Einsatz der finanziellen Mittel Rechnung trägt. Unter der Leitidee „Heute ist morgen“ zielt die Kampagne auf die Entscheiderinnen und Entscheider der Zukunft: die Heranwachsenden. Als Stimmbürger, Arbeitskräfte und Innovationsträger werden sie einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung in den für die Branche relevanten Wissenschafts- und Technologiefeldern (z.B. Nanotechnologie, Biotechnologie) haben. Eine frühzeitige Sensibilisierung der Zielgruppe für diese Forschungszeigte ist für die Zukunft der Branche und der Schweiz von höchster Wichtigkeit.

Hauptfokus in der ersten Phase: 12–16 Jährige. Das Problem ist nicht neu – Wissenschaft und Technik gelten bei Kindern und Jugendlichen als wenig „sexy“: Die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer gelten als abstrakt, und die Schüler haben nur eine ungenaue Vorstellung, welche vielschichtigen beruflichen Perspektiven sich anbieten. Das Problem beginnt früh und zieht sich über alle Altersstufen hinweg. Bereits im Kindergarten und in der Primarschule ist das Lehrpersonal selbst meist nicht besonders technikfreundlich. Es kann so den Schülerinnen und Schülern wissenschaftlich-technische Themen nur selten adäquat vermitteln. Auf der Mittelstufe zeichnet sich das mangelnde Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Themen im internationalen Vergleich bei Fächerwahl und Computernutzung wiederum ab. Bei der Berufs- und Studienwahl schliesslich stagnieren die Zuwachsraten bei den exakten und technischen sowie den Naturwissenschaften.

Deshalb setzt der Aktionsplan bei allen drei Gruppen von Heranwachsenden an: Kindern (6-12 Jährige), Jugendlichen (12-18 Jährige) sowie jungen Erwachsenen (18-25 Jährige). Für jede Zielgruppe (6-12, 12-18, 18-25) werden Massnahmen in Module zusammengefasst, die einzeln oder im Verbund eingesetzt werden. In den ersten drei Jahren des Aktionsplans setzt die Kommunikation das Schwergewicht bei den Jugendlichen (insbesondere bei den 12-16 Jährigen) an, womit der frühen Präferenzlegung der Jugendlichen für ein Studien- oder Berufsfeld Rechnung getragen wird. Zusätzlich werden Lehrkräfte als zentrale Mittlergruppe miteinbezogen. Auf besondere Aktivitäten gegenüber Politikern wird in einem ersten Schritt verzichtet.

In der Sprache der Jugend. Weil das Internet das Medium ist, das den Jugendlichen zur Informationsvermittlung am nächsten liegt, liegt das Schwergewicht des Programms im Online-Bereich. Ziel sind begeisterte, neugierige Jugendliche. Die Online-Plattform bietet Informationen dazu: den Jugendlichen wird gezeigt, dass sie im Alltag umgeben sind von Wissenschaft (z.B. wie funktioniert Lack? Wieso wird ein Apfel braun?). Sie erfahren, an was Schweizer Forscher forschen und was für spannende Erfindungen sie machen. Bei den Jugendlichen soll die Lust auf Berufe in Wissenschaft und Technik geweckt werden (z.B. durch Videos mit Berufsportraits von jungen Berufstätigen, mit denen sich die Jugendlichen identifizieren können). Die Online-Plattform bietet zudem auch Games, einen Service-Bereich, der rasche Hilfe bei schulischen Fragen und Problemen liefert und – nach einer ersten Phase – auch einen E-Learning-Bereich.

Bestehende Initiativen nutzen und verknüpfen. Bei allen Aktivitäten sollen die bestehenden Engagements von SGCI Chemie Pharma Schweiz und ihrer Mitgliederfirmen im Bereich der Nachwuchsförderung miteinbezogen werden. Was die Mitgliederunternehmen in dieser Hinsicht bisher schon leisteten und weiterhin leisten, wird durch den Aktionsplan koordiniert und verstärkt.

Erfolgsmessung zur Optimierung. Wie werden die Ressourcen des Aktionsplans „Jugend und Innovation“ am besten gesteuert und am nachhaltigsten eingesetzt? Dem Aktionsplan „Jugend & Innovation“ liegt ein umfassendes Measurement zu Grunde.

Detailkennziffern und statistische Auswertungen erlauben eine laufende Anpassung der Online-Plattform. Barometer (Online-Befragungen) zum Wissen und zu den Einstellungen der wichtigsten Zielgruppen ermöglichen eine dauernde Kampagnenevaluation. So kann nach drei Jahren eine gesicherte Entscheidung über eine Fortführung oder Anpassung des Programms gefällt werden.

Nachhaltiges Programm. Der Aktionsplan dauert mindestens 5 Jahre. Ende 2010 wird eine Zwischenbilanz erstellt. Geleitet wird das Programm vom Vorstandsausschuss Nachwuchs. Ihm wird das neu geschaffene „Steering Committee Jugend & Innovation“ mit Vertretern aus Mitgliedfirmen, Hochschule und Berufsbildung zugeordnet, das die operative Leitung sicherstellt. Das Programm wird ab Januar 2008 von der neuen Kommunikationsleiterin von SGCI Chemie Pharma Schweiz geleitet und durch eine Kommunikationsagentur umgesetzt.

AUSSENWIRTSCHAFT

Aussenwirtschaftsstrategie 2008-2010: bisherige Ausrichtung bestätigt

Positionspapier zur Aussenwirtschaftsstrategie. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat im 2007 ihre aussenwirtschaftspolitische Strategie nochmals gründlich überprüft und ihre Überlegungen und Forderungen im Positionspapier „Aussenwirtschaftsstrategie 2008-2010“ zusammengefasst. Sie leistet damit einen Beitrag für die künftige strategische Ausrichtung der schweizerischen Aussenwirtschaftspolitik.

Der wirtschaftliche Erfolg der chemisch-pharmazeutischen Industrie basiert auf der technisch-wissenschaftlichen Innovationsfähigkeit der Branche und auf der weltweiten Vermarktung der daraus entstehenden innovativen Produkte. Zur Sicherung ihres Erfolgs braucht die chemisch-pharmazeutische Industrie geeignete Rahmenbedingungen, insbesondere auch den Zugang zu den Märkten weltweit, einen starken und weltweit einheitlichen Patentschutz sowie einen durchsetzbaren Schutz ihrer Direktinvestitionen. SGCI Chemie Pharma Schweiz fordert in ihrem Positionspapier die schweizerischen Behörden deshalb auf, durch internationale Vereinbarungen:

- einen weitgehend unbehinderten Marktzugang für chemische und pharmazeutische Produkte sicherzustellen. Dazu sind die Zölle auf diesen Produkten abzuschaffen, die administrativen Verfahren beim Grenzübertritt der Waren zu vereinfachen und die technischen Anforderungen an diese Produkte weltweit zu harmonisieren oder gegenseitig anzuerkennen. Die Schweiz muss sich allenfalls neuen Handelsbeschränkungen aus Gründen der Terrorismusabwehr, des Umweltschutzes oder der Sozialpolitik widersetzen.
- das Eigentum der chemisch-pharmazeutischen Industrie, in Form von Direktinvestitionen und Geistigem Eigentum, weltweit einheitlich zu schützen. Nur ein starker Patentschutz erlaubt es der Industrie, die hohen unternehmerischen Risiken einzugehen, die in der chemisch-pharmazeutischen Industrie erfahrungsgemäss mit Investitionen in Forschung und Entwicklung verbunden sind.

SGCI Chemie Pharma Schweiz ist der Ansicht, diese Ziele seien vorzugsweise in multilateralen Verhandlungen zu erreichen, da die Ergebnisse für alle beteiligten Länder gelten. Sie spricht sich deshalb für einen raschen Abschluss der WTO-Verhandlungen auf einem wirtschaftlich relevanten Niveau oder einen baldigen Neustart der multilateralen Verhandlungen aus. Parallel dazu unterstützt SGCI Chemie Pharma Schweiz bilaterale Freihandelsabkommen der Schweiz bzw. der EFTA mit wichtigen Partnerländern. Im Fokus stehen dabei vor allem die BRIC-Länder (BRIC: Brasilien, Russland, Indien, China) und die USA. Die neue Aussenwirtschaftsstrategie 2008-2010 wurde Anfang 2008 der Öffentlichkeit vorgestellt.

WTO-Verhandlungen: weiterhin Priorität

Doha-Runde. Die Verhandlungen der Doha-Runde waren faktisch blockiert. Um sie doch noch vor Ende 2007 abschliessen zu können, haben die Vorsitzenden der Verhandlungsgruppen Mitte 2007 sog. „Draft Modalities“ vorgeschlagen. Diese Vorschläge sehen für Industrieprodukte zwar Zollsenkungen gemäss der „Swiss Formula“ vor. D.h. konkret würden die sog. gebundenen Zölle, die in Entwicklungsländern häufig höher sind als die effektiv angewandten Zölle, gesenkt werden. Der effektive Marktzutritt für chemische und pharmazeutische Produkte würde jedoch damit nicht verbessert. Die dazu erforderliche Verhandlung über die Sektorinitiative Chemie/Pharma konnte in diesem Umfeld bisher gar noch nicht aufgenommen werden. Die für Dezember 2007 vorgesehene WTO-Ministerkonferenz wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Ob der in Davos am WEF 2008 lancierte neue Anlauf Früchte tragen wird, ist noch ungewiss.

Pharma-Nullzollabkommen – Vereinfachung des update-Verfahrens. In dieser misslichen Ausgangslage konzentrierte sich SGCI Chemie Pharma Schweiz auf die internationale Durchsetzung des von ihr konzipierten vereinfachten und automatisierten jährlichen update-Verfahrens des Pharmaabkommens. Dabei sollen die INN-Stoffe, die heute ca. 85% des Pharmaabkommens ausmachen, jährlich automatisch in das Pharmaabkommen aufgenommen werden. Während CEFIC sich bereits positiv zu diesem neuen Vorstoss geäussert hat, steht die Unterstützung von INTERCEPT noch aus. Ohne diese Unterstützung müsste SGCI Chemie Pharma Schweiz die schweizerischen Behörden auffordern, einen eigenen schweizerischen Verhandlungsvorschlag einzubringen.

Pharma-Nullzollabkommen – 3. Revision. Mit rund fünfjähriger Verspätung konnte die 3. Revision im 2007 in den meisten Abkommensstaaten implementiert werden, Japan steht allerdings noch aus. Somit wurde der grenzüberschreitende Handelsverkehr mit 823 neuen INNs und mit 475 neuen chemischen Zwischenprodukten endlich zollfrei. SGCI Chemie Pharma Schweiz war an diesem Erfolg als treibende Kraft beteiligt.

Pharma-Nullzollabkommen – 4. Revision. Die Vorbereitungen für die 4. Revision, die am 1.1.2010 in Kraft treten soll, haben begonnen. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat die Mitgliedfirmen deshalb aufgefordert, ihr neue „Sole use“-Pharmazwischenprodukte zu melden.

Freihandelsabkommen als ergänzende Instrumente

Ausbau des Freihandelsnetzes erwünscht. Im Rahmen ihrer Aussenhandelsstrategie 2008-2010 unterstützt SGCI Chemie Pharma Schweiz bilaterale Freihandelsabkommen der Schweiz bzw. der EFTA mit wichtigen Partnerländern. Parallel zu den Bestrebungen auf multilateraler Ebene bieten bilaterale und regionale Freihandelsabkommen mit wichtigen Partnerländern eine gute Möglichkeit, die Interessen von Schweizer Firmen im Ausland zu sichern und Diskriminierungen gegenüber anderen Handelspartnern zu

vermeiden. Im Fokus der chemisch-pharmazeutischen Industrie stehen zurzeit vor allem die BRIC-Länder (BRIC: Brasilien, Russland, Indien, China) und die USA. SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst deshalb ausdrücklich den im Januar 2008 erfolgten Beschluss, Freihandelsverhandlungen mit Indien aufzunehmen sowie die gleichzeitige Unterzeichnung des Freihandelsabkommens mit Kanada.

Grundanforderungen an Freihandelsabkommen. Im Hinblick auf die verschiedenen anstehenden Verhandlungen hat SGCI Chemie Pharma Schweiz zuhanden der zuständigen schweizerischen Behörden ihre detaillierten Verhandlungsziele in den Bereichen Marktzugang, Schutz des Geistigen Eigentums sowie Investitionsschutz in einem generellen Positionspapier festgehalten; länderspezifische Forderungen werden dieses Grundlagendokument künftig ergänzen.

US-Sicherheitsinitiativen – neue Arbeitsgruppe. Auf Drängen der Wirtschaft hat im Juni 2007 das Kooperationsforum Schweiz-USA beschlossen, eine Arbeitsgruppe zum Thema Handel und Sicherheit einzusetzen. Diese Arbeitsgruppe, in der SGCI Chemie Pharma Schweiz aktiv mitwirkt, soll sich mit politisch delikaten handelstechnischen Fragen beschäftigen, um allfällig drohende Handelshemmnisse frühzeitig zu vermeiden. Themen sind beispielsweise Confidential Information, Cargo scanning, C-TPAT und AEO. Rasche Fortschritte sind allerdings angesichts des ‚erga omnes‘-Charakters der amerikanischen Massnahmen und der unterschiedlichen zuständigen amerikanischen Stellen (u.a. Homeland Security) schwierig.

Weitere Themen

EU-Sicherheitsanforderungen im Handelsverkehr mit Drittstaaten. Die ab 1. Juli 2009 von der EU geforderte elektronische Voranmeldung der in die EU eingeführten Waren hat zur Folge, dass die Oberzolldirektion (OZD) das für die Firmen vorteilhafte Ausfuhrverfahren (VAR) ablösen wird. SGCI Chemie Schweiz arbeitet in der entsprechenden Projektgruppe der OZD mit und begleitet die Verhandlungsdelegation der Schweiz.

Chemiewaffenübereinkommen – Vereinfachungsvorschläge werden umgesetzt. Der Vollzug des Chemiewaffenübereinkommens stellt Behörden und Firmen immer wieder vor Probleme, ist es doch ausserordentlich schwierig festzustellen, welche Stoffe einer durch das Chemiewaffenübereinkommen erfassten Produktfamilie mit Vorsicht zu behandeln sind. Im Interesse einer erhöhten Transparenz und Rechtssicherung forderte SGCI Chemie Pharma Schweiz die OPCW im Jahr 2006 auf, auf ihrer Website wenigstens jene betroffenen Stoffe zu veröffentlichen, die neu eine CAS-Nummer zugeteilt erhielten. Diese veröffentlichten Stoffe werden von SGCI Chemie Pharma Schweiz sodann in ihre SGCI RESTRICT LIST integriert. Die OPCW hat gegen Ende 2007 mit der Umsetzung dieses SGCI-Vorschlags begonnen. Die SGCI RESTRICT LIST hat sich im Jahr 2007 zu einem viel genutzten Arbeitsinstrument von Mitgliedfirmen von SGCI Chemie Pharma Schweiz entwickelt.

BINNENMARKT SCHWEIZ

Cassis-de-Dijon und die Schweiz

Ja zur bundesrätlichen Vorlage. Künftig sollen schweizerische Sonderregelungen nur noch dann zugelassen werden, wenn ohne sie öffentliche Interessen gefährdet würden. Erfreulicherweise hat der Bundesrat Ende Oktober 2007 die Liste von über 100 Ausnahmen auf 18 reduziert. Davon sollen in 13 Fällen die heutigen Unterschiede zum EU-Recht durch spätere Rechtsanpassungen in der Schweiz beseitigt werden, sodass langfristig nur 5 Ausnahmen (u.a. Verbot der Verwendung von Blei in Anstrichfarben, Phosphatverbot in Waschmitteln) verbleiben werden. Wichtige strittige Fragen, wie z.B. ob das Herkunftsland von Lebensmitteln deklariert werden müsse, ob das Cassis-de-Dijon-Prinzip einseitig eingeführt werden solle oder welche Regeln für Produzenten gelten sollen, die nur den Schweizer Markt beliefern, bleiben vorerst offen. Mit einer Botschaft ist dem Vernehmen nach bis Mitte 2008 zu rechnen.

SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst die bundesrätliche Vorlage für die Revision des Bundesgesetzes über die technischen Handelshemmnisse (THG). Das Cassis-de-Dijon-Prinzip wird damit im Bereich des nicht mit der EG harmonisierten Rechts einseitig eingeführt. Im so festgelegten Anwendungsbereich sollen nur wenige Abweichungen zugelassen werden; auf sachlich unnötige Helvetismen (u.a. im Konsumentenschutz) ist zu verzichten.

Schutz des Geistigen Eigentums bleibt unabdingbar

Patentschutz auch für biotechnologische Erfindungen. Im Sommer des Berichtsjahres haben die Eidg. Räte die Änderung des Patentgesetzes betreffend den Schutz biotechnologischer Erfindungen jeweils mit grossen Mehrheiten angenommen. Nachdem die Referendumsfrist unbenutzt verstrich, wird das revidierte Patentgesetz voraussichtlich Mitte 2008 in Kraft treten. SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst diese Änderung, da damit biotechnologische Innovationen gleich behandelt werden wie die übrigen Erfindungen.

Nationale Erschöpfung bleibt der Standard. SGCI Chemie Pharma Schweiz sprach sich im Berichtsjahr in der Vernehmlassung zum „Systementscheid bei der Erschöpfung im Patentrecht“ klar für die nationale Erschöpfung ohne Ausnahmen aus. Gestützt auf die Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens schlägt der Bundesrat Ende 2007 dem Parlament die Festschreibung der nationalen Erschöpfung im Patentgesetz vor. SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst diese konsequente ordnungspolitische Haltung zugunsten der nationalen Erschöpfung ohne Ausnahmen.

Parallelimporte patentgeschützter Pflanzenschutzmittel – mehr Schaden als Nutzen. In der Beratung zur Agrarpolitik 2011 wurde eine Bestimmung ins Landwirt-

schaftsgesetz aufgenommen, die den Parallelimport patentgeschützter landwirtschaftlicher Produktionsmittel erlaubt. Im 2007 wurde diese Bestimmung auf Verordnungsebene umgesetzt. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat den Vorschlag zur Einführung der internationalen Erschöpfung für landwirtschaftliche Produktionsmittel bekämpft. Diese Sonderlösung trifft in der Praxis fast ausschliesslich innovative Pflanzenschutzmittel und vermag die Kosten der landwirtschaftlichen Produktionsmittel nicht zu senken. Wie eine Studie im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) vom Herbst 2005 in einem Preisvergleich Deutschland-Schweiz nachweist, ist bei Pflanzenschutzmitteln der Patentschutz nämlich nicht der Grund für Preisdifferenzen zum Ausland. Ausschlaggebend für höhere Preise in der Schweiz sind vielmehr die hierzulande höheren Beratungs- und Vertriebskosten. Dem möglichen geringen Kostenvorteil steht mit der neuen Parallelimportregelung aber die Gefahr gegenüber, dass zukünftig für innovative Pflanzenschutzmittel je nach Marktsituation gar nicht oder mit Verspätung die Erstregistrierung in der Schweiz vorgenommen wird. Zusammen mit dem bereits stark eingeschränkten Wirkstoff-Sortiment aufgrund des Review-Programmes der EG-Richtlinie 91/414 dürfte dies vor allem in Nischenkulturen in den nächsten Jahren zu Schwierigkeiten führen.

Klimapolitik / Umsetzung CO₂-Gesetz: keine Hast

Hausaufgaben gemacht. Die in der Energieplattform Chemie zusammengeschlossenen Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie, die rund zwei Drittel des gesamten Energiebedarfs der Branche verbrauchen, haben sich freiwillig zu Massnahmen verpflichtet, welche die CO₂-Emissionen bis 2010 gegenüber 1990 um 17% reduzieren. Die jährlichen Zwischenberichte belegen, dass dieses Ziel erreicht, wenn nicht sogar übertroffen wird. Die chemische Industrie hilft ausserdem mit zahlreichen innovativen Produkten auch anderen Branchen und den Haushalten Energie zu sparen, z.B. durch den Ersatz von Stahl durch leichtere Kunststoffe oder durch Wärmedämm-Materialien. Sie unterstützt direkt auch die effiziente Energiegewinnung, z.B. durch neuartige Composite-Werkstoffe für Windkraftwerke.

Gegen Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat sich seit Beginn der 90er-Jahre immer wieder und unmissverständlich zum marktkonformen Instrument einer CO₂-Abgabe als Lenkungsabgabe bekannt, sofern diese die Bedingungen ihres 7-Punkteprogramms erfüllt (u.a. erwiesener Handlungsbedarf, staatsquotenneutrale Ausgestaltung). SGCI Chemie Pharma Schweiz lehnt deshalb die von der UREK-N vorgeschlagene Teilzweckbindung der CO₂-Abgabe ab: Die Lenkungsabgabe mutiert dadurch zur Steuer und es entstehen neue administrative Mechanismen. Es gilt ausserdem der Grundsatz, dass die Spielregeln nicht während des Spiels geändert werden.

Post-Kyoto – stärkere internationale Einbindung der Schweiz nötig. Für die Zeit nach 2010 (sog. post-Kyoto) muss die schweizerische Klimapolitik stärker international

abgestimmt werden (Bali Roadmap, internationaler Emissionshandel). Es ist deshalb verfrüht, sich bereits heute auf verbindliche quantitative Reduktionsziele und Mechanismen für den Zeitraum 2010-2020 festzulegen. Das Modell einer „klimaneutralen Schweiz“, nach dem 100% aller CO₂-Emissionen im Ausland kompensiert werden sollen, stösst in der chemisch-pharmazeutischen Industrie auf Vorbehalte.

Studie belegt Bedeutung der chemisch-pharmazeutischen Industrie

Wichtigste Exportindustrie der Schweiz. Im Berichtsjahr hat SGCI Chemie Pharma Schweiz von Plaut Economics eine Studie zur direkten und indirekten volkswirtschaftlichen Bedeutung der chemisch-pharmazeutischen Industrie in der Schweiz erstellen lassen. Die Studie belegt, dass die chemisch-pharmazeutische Industrie in nur 10 Jahren zur wichtigsten Exportbranche der Schweiz avanciert ist: mehr als 35% aller Exporte der Schweiz sind heute chemische und pharmazeutische Produkte. Trotz Kostensenkungsmassnahmen und Restrukturierungen konnte die Zahl der Erwerbstätigen in der chemisch-pharmazeutischen Industrie im gleichen Zeitraum nicht nur gehalten werden, sondern sogar noch stärker gesteigert werden als in der Gesamtwirtschaft: Gegenwärtig sind rund 70'000 Personen direkt in der chemisch-pharmazeutischen Industrie angestellt und rund 130'000 finden ihr Auskommen bei Zulieferern dieser Industrie. Die Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz konnte in den 10 letzten Jahren auf rund CHF 270'000 gesteigert werden, was etwa zweieinhalb Mal so hoch ist wie in der Gesamtwirtschaft. Die Ergebnisse der Studie wurden der Öffentlichkeit Anfang Januar 2008 vorgestellt.

Weitere Themen

MWSt: willkommene Vereinfachungen. In ihrer Stellungnahme hat SGCI Chemie Pharma Schweiz im 2007 die vom Bundesrat vorgeschlagenen rund 50 administrativen Vereinfachungsmassnahmen ausdrücklich begrüsst. Aus steuersystemischen Erwägungen hat sie sich überdies für die Vereinfachung der MWSt mit einem Einheitssteuersatz von ausnahmslos 6 Prozent ausgesprochen. Ausdrücklich abgelehnt hat sie die Variante, die eine Befreiung des Gesundheitswesens vorsah.

SERV – Globalversicherungen auch für private Delkredererisiken verfügbar, bisher aber nicht genutzt. Dank der intensiven und erfolgreichen Zusammenarbeit von SGCI Chemie Pharma Schweiz mit den Organen der SERV lagen seit Mitte Februar 2007 alle für die Erteilung von neuen Globalversicherungen erforderlichen rechtlichen Grundlagen und Dokumente vor. Auch die Programmierung der neuen Software hat den notwendigen Reifegrad erreicht, um die bewährten Globalversicherungen für politische Risiken ab dem 1. April 2007 nahtlos weiterzuführen. Die Zusatzversicherung für die privaten Delkredererisiken wurde im zweiten Halbjahr 2007 eingeführt, bisher aber von den Unternehmen nicht genutzt. Das Hauptproblem besteht nach wie vor darin, die

weitreichenden Informationsbedürfnisse der SERV für die Beurteilung der Risiken auf ein praxistaugliches Mass zu reduzieren. SGCI Chemie Pharma Schweiz arbeitet weiterhin an einer Lösung, die globalversicherungs-tauglich ist.

PHARMA

Heilmittelrecht und Swissmedic

Swissmedic-Reorganisation und Prozessmanagement. SGCI Chemie Pharma Schweiz nahm im Berichtsjahr an insgesamt sechs „Sounding Board Meetings“ von Swissmedic teil. An diesen Veranstaltungen informierte Swissmedic einen jedes Mal grösseren Kreis von Interessengruppen über ihre Bestrebungen zur Umsetzung der Reorganisation (eingeleitet im Herbst 2006) und des neuen Prozessmanagements. Enttäuschend war, dass Swissmedic die „Sounding Board Meetings“ (anders als es ihre Bezeichnung suggeriert) kaum dazu nutzte, die Erfahrungen und Kenntnisse der Teilnehmer zur Optimierung ihrer Pläne zu nutzen. Vielmehr orientierte sie im Wesentlichen jeweils nur über ihre nächsten Schritte. Auf Kritik stiess zudem die zunehmende Verlangsamung und Verzögerung der Projektumsetzung (deren Abschluss ursprünglich bis Mitte 2008 erwartet worden war). Offenbar hatte Swissmedic die internen Hürden unterschätzt, die sich der Umsetzung des Projekts entgegenstellten. Erschwerend kam der hohe „Backlog“ an unerledigten Zulassungsgesuchen hinzu, den Swissmedic bis Mitte 2008 aufzuarbeiten in Aussicht stellte.

Bearbeitungszeiten für Zulassungsgesuche erhoben. Zum dritten Mal erhob SGCI Chemie Pharma Schweiz im 2007, zusammen mit ihren Partnerverbänden, bei den Mitgliedunternehmen die Bearbeitungszeiten für Zulassungsgesuche durch Swissmedic. Die Untersuchung bestätigte leider, dass sich die Zulassungsverfahren im Durchschnitt erneut verlangsamt hatten. Für die pharmazeutische Industrie ist ein möglichst rascher Marktzugang unter Wahrung der hohen Anforderungen an die Sicherheit und Qualität der Arzneimittel von vorrangigem Interesse. SGCI Chemie Pharma Schweiz hofft, dass Swissmedic die erkannten Probleme mit dem neuen Prozessmanagement in den Griff bekommt und so namentlich im Vergleich mit den Zulassungsbehörden Europas (EMA) und der USA (FDA) wieder konkurrenzfähig wird.

Biosimilars. Mehr als ein Jahr brauchte Swissmedic, um den Entwurf einer Anleitung für die Zulassung sog. „Biosimilars“ (biotechnologisch hergestellte Arzneimittel, nach Patentablauf des Originalpräparates von weiteren Herstellern auf den Markt gebracht) zu finalisieren. Es ging dabei im Wesentlichen nur darum, eine schweizerische Grundlage zur Anwendung der „Biosimilars“-Zulassungskriterien zu schaffen, wie sie die europäische Arzneimittelbehörde EMA bereits anwendet. SGCI Chemie Pharma Schweiz trug zusammen mit ihren Partnerverbänden massgeblich zum Gelingen dieses Werkes bei, dessen Erarbeitung unter der gleichzeitig laufenden Reorganisation von Swissmedic zu leiden schien.

Projekt eCTD-Zulassungen. Ende 2009 sollte Swissmedic (koordiniert mit der EMA) die Arzneimittel-Zulassungsverfahren auf rein elektronischem Weg ermöglichen (sog. eCTD-Verfahren). SGCI Chemie Pharma Schweiz hatte Swissmedic dazu bereits im Herbst 2006 einen sorgfältig dokumentierten Vorstoss vorgelegt, dank dessen die

Arzneimittel in Zukunft rationeller zugelassen werden können. Auch dieses Projekt verzögerte sich offensichtlich im Umfeld der Reorganisation im 2007. Swissmedic gab inzwischen zu erkennen, dass sie es zügig vorantreiben und parallel mit der EMEA realisieren wolle.

Teilrevision des Heilmittelgesetzes (HMG). Obwohl das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) Ende 2006 die 1. Etappe der HMG-Teilrevision aufgegleist hatte, verschob die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-S) die Behandlung dieses Geschäftes mehrmals und nahm es erst anfangs 2008 auf. Das von der Verwaltung geltend gemachte „dringliche Versorgungsproblem in den Spitälern mit Medikamenten“ erwies sich als Frage, die mit der gebotenen Sorgfalt im üblichen Verfahren zu beantworten ist. SGCI Chemie Pharma Schweiz nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, dass die vom Bundesrat Ende Februar 2007 verabschiedete Botschaft den zum Teil schwerwiegenden Bedenken Rechnung getragen hatte, die SGCI Chemie Pharma Schweiz im Dezember 2006 in ihrer damals äusserst kurzfristig eingeholten Stellungnahme vorgebracht hatte.

Die 2. Etappe der HMG-Teilrevision verzögert sich. Ursprünglich für 2008 zur Vernehmlassung geplant, soll diese erst ein Jahr später stattfinden. Vorsorglich hatte SGCI Chemie Pharma Schweiz dem für die Vorbereitung zuständigen BAG Mitte 2007 einige Anliegen und Lösungsvorschläge dazu eingereicht.

Arzneimittelvergütung durch die Krankenversicherung

Neuerliche Preissenkungsmassnahmen für Arzneimittel in der Spezialitätenliste. Der Ende 2005 überraschend eingeführte differenzierte Selbstbehalt von 10% für Generika und 20% für Originalpräparate in der Spezialitätenliste (SL) hatte zu einer starken Zunahme der Verschreibung von Generika und zu Preisrückgängen bei den damit austauschbaren Originalpräparaten geführt. Im Berichtsjahr unternahmen der Bundesrat und das EDI zwei weitere Massnahmen, um die Arzneimittelpreise zu senken: Zum einen wurde per anfangs 2008 der Mindestpreisabstand für neu in die SL aufzunehmende Generika zum entsprechenden Originalpräparat von 30 auf grundsätzlich 40% erhöht. Damit wird beabsichtigt, das in der Schweiz im internationalen Vergleich relativ hohe Generika-Preisniveau zu senken. Weitere Massnahmen, mit denen auch die Preise der bereits in der SL aufgeführten Generika gesenkt werden sollen, sind für 2008 geplant. Zum andern ergriffen Bundesrat und EDI Massnahmen, die Wirtschaftlichkeit der 1993-2002 in die SL aufgenommenen Originalpräparate einer ausserordentlichen Überprüfung zu unterziehen, mit dem Ziel, vor allem bei sog. Ausreissern im Auslandpreisvergleich eine Senkung auf das Auslandpreisniveau zu erzielen. SGCI Chemie Pharma Schweiz konnte sich zusammen mit ihren Partnerverbänden mit dem BAG auf eine Lösung für die praktische Umsetzung verständigen, die den betroffenen Unternehmen einen verhältnismässigen Übergang ermöglichte. Diese Lösung vermied zudem Beschwerdeverfahren, was die planmässige und reibungslose Abwicklung der

Preisanpassungen erleichterte und der obligatorischen Krankenpflegeversicherung zu baldigen erheblichen Kosteneinsparungen verhilft.

Revision des KVG. Im 2007 stand für die pharmazeutische Industrie die Teilvorlage „Medikamente“ zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) im Vordergrund. Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-S) hatte abweichend vom Antrag des Bundesrates beschlossen, die wichtigeren Rahmenbedingungen für die Zulassung von Arzneimitteln zur Vergütung durch die obligatorische Krankenpflegeversicherung im Krankenversicherungsgesetz (KVG) selbst zu regeln - statt diese dem Bundesrat zur Regelung in der Verordnung zu überlassen. Mit dem entsprechenden Vorschlag verband sie die Absicht, dass die kassenpflichtigen Arzneimittel alle drei Jahre sowie bei Indikationserweiterungen darauf hin zu überprüfen seien, ob sie den gesetzlichen Kriterien (wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich) noch genügen. Der Ständerat stimmte dieser Absicht zu. Der neuen Regelung war jedoch wegen Detailmängeln Opposition erwachsen, was die SGK des Nationalrats veranlassete, den Text entsprechend zu verbessern. Der Nationalrat stimmte dieser verbesserten Regelung in der Wintersession 2007 mit deutlichen Mehrheiten zu. Die Differenzen sind im 2008 zu bereinigen, damit die Vorlage, wie beabsichtigt, anfangs 2009 in Kraft treten kann. SGCI Chemie Pharma Schweiz stimmte diesen Neuerungen im Grundsatz zu, lassen sie doch in der Arzneimittelpreispolitik eine gewisse Sicherheit und Verlässlichkeit erwarten.

Rahmenbedingungen für die präklinische und klinische Forschung

Verfassungsgrundlage für die Regelung der Forschung am Menschen. Aufgrund der Ergebnisse der 2006 durchgeführten Vernehmlassung legte der Bundesrat im Herbst 2007 seinen Entwurf eines neuen Art. 118a Bundesverfassung (BV) vor, der die Rechtsgrundlage des neuen Humanforschungsgesetzes (HFG) sein soll. Dieser Entwurf trägt den von SGCI Chemie Pharma Schweiz in der Vernehmlassung geltend gemachten Anliegen im Wesentlichen Rechnung. Der Vorschlag strebt sowohl den Schutz der Menschen, die in Forschungsprojekte einbezogen werden, als auch die günstigen Rahmenbedingungen an, damit die Schweiz mit ihrer Forschung im internationalen Konkurrenzumfeld gute Chancen hat. Der überarbeitete HFG-Entwurf soll im Herbst 2008 folgen.

Verbesserung der Rahmenbedingungen für klinische Arzneimittelversuche weiterhin überfällig. SGCI Chemie Pharma Schweiz musste auch im 2007 zur Kenntnis nehmen, dass sich die Schweiz mit konkreten Verbesserungen im Forschungsbereich klinische Arzneimittelversuche schwer tut. Werden hier nicht bald Fortschritte erzielt, so verschärfen sich die im letzten SGCI-Jahresbericht dargelegten, unvermindert spürbaren Konkurrenz Nachteile der Schweiz weiter. Nach und nach kommt jedoch Bewegung auf. Swissmedic ist nun aufgrund ihrer Reorganisation auch im Bereich klinische Forschung bestrebt, aktiv zur Verbesserung der Abläufe beim Notifikationsverfahren

beizutragen, welches sich an die Begutachtung klinischer Versuche durch die kantonalen Ethikkommissionen anschliesst. Auch bei den Ethikkommissionen wächst die Erkenntnis, dass sie zusammen mit Swissmedic und den an der Durchführung klinischer Versuche beteiligten Prüfärzten, Kliniken und Unternehmen zur Bedeutung und zum Erfolg des Forschungsplatzes Schweiz beitragen können und müssen. SGCI Chemie Pharma Schweiz setzt sich hier stark ein.

Selbstregulierung der Pharmaindustrie

Pharmakodex. Der seit 2004 geltende, damals umfassend erneuerte Verhaltenskodex der pharmazeutischen Industrie in der Schweiz (Pharmakodex) vom 4. Dezember 2003 wird bis Mitte 2008 in weiteren Details zu revidieren sein. Grund dafür ist zum einen der erneuerte „EFPIA Code on the Promotion of Prescription-Only Medicines to, and Interactions with, Healthcare Professionals“, der ab Mitte 2008 für alle Mitgliedunternehmen und -verbände der EFPIA gilt. Dessen Neuerungen (u.a. die Vermeidung von Interessenkonflikten beim Sponsern nicht-interventioneller Arzneimittelstudien, bei der Unterstützung von Forschungsprojekten oder beim Beizug ärztlicher Konsulenten durch Pharmaunternehmen) sollen auch im Schweizer Pharmakodex ihren Niederschlag finden. Zum andern hat die EFPIA einen neuen „Code of Practice on Relationships between the Pharmaceutical Industry and Patient Organisations“ herausgegeben. Auch diese Regeln dienen der Vermeidung von Interessenkonflikten und sind im Pharmakodex zu integrieren.

Zertifizierte Qualität von Websites und Pharmaberatern. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat von Beginn an die Bestrebungen der Fachorganisation der Pharmaunternehmen unterstützt, die seit anfangs 2008 als „Swiss Health Quality Association (SHQA)“ auftritt. Konkret geht es um das bereits seit 2006 vergebene SHQA-Vertrauenssiegel für Internetauftritte von Pharmaunternehmen. Grundlage dieses Zertifikates ist die Überprüfung insbesondere der datenschutzrechtlichen Grundlagen der Websites von Pharmaunternehmen durch eine unabhängige Prüfstelle und deren Verifikation durch ein übergeordnetes, unabhängiges Zertifizierungsorgan. Hinzugekommen ist im 2007 das Projekt „zertifizierter Pharmaberater SHQA“. Damit wollen die Pharmaunternehmen erreichen, dass ihre Aussendienstmitarbeiter hohen Anforderungen in medizinischer, ethischer und kommunikativer Richtung genügen. Ihre Kompetenz und Vertrauenswürdigkeit im Kontakt mit Medizinalpersonen soll mit einem Zertifikat belegt werden, das aufgrund einer strengen Prüfung, durchgeführt von einem Fachinstitut der Universität Bern und überprüft von einer unabhängigen Fachkommission, erworben wird.

BIOTECHNOLOGIE

SGCI Chemie Pharma Schweiz erfüllt im Bereich der Biotechnologie in erster Linie eine Koordinationsaufgabe: sie arbeitet dazu intensiv mit den anderen Verbänden zusammen, welche die rote (Pharma), grüne (Landwirtschaft und Ernährung) und weisse (industrielle) Biotechnologie abdecken. Als Mitglied des Europäischen Verbandes der Biotech-Industrie EuropaBio ist SGCI Chemie Pharma Schweiz auch in das internationale Biotech-Netzwerk eingebunden.

Stärken-/Schwächen-Analyse „Biotech Schweiz“. Das breit zusammengesetzte Biotech Gremium hat im Berichtsjahr eine eingehende Analyse sämtlicher Biotechnologie-Bereiche in der Schweiz aus Sicht der Industrie durchgeführt. Nicht ganz unerwartet zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Anwendungsbereichen der Biotechnologie:

- rote Biotechnologie: kaum technologieorientierte Probleme
- grüne Biotechnologie: Probleme durch restriktives Umfeld (Moratorium, gesetzliche Rahmenbedingungen, keine Marktexposition)
- weisse Biotechnologie: grosses Potenzial, aber noch zu geringer Bekanntheitsgrad, dadurch z.T. eingeschränkte Entfaltungsmöglichkeiten.

Die Resultate der eigenen Analyse decken sich im Bereich der roten Biotechnologie weitgehend mit dem vom Bundesrat 2007 verabschiedeten Bericht „Biotechnologie in der Schweiz“. Auch der bundesrätliche Bericht zeichnet für die rote Biotech ein grundsätzlich positives Bild, weist aber nur unzureichend auf bestehende Mängel hin, die in der industrieinternen Analyse aufgedeckt wurden.

Gestützt auf die eigne Stärken-/Schwächen-Analyse und die sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen hat der Vorstand von SGCI Chemie Pharma Schweiz beschlossen, die laufende Zusammenarbeit und Unterstützung von Internutrition (grüne Biotechnologie) und Swiss Biotech Association (weisse Biotechnologie) weiterzuführen. Er hat ausserdem das Biotech-Gremium beauftragt, auf der Basis der Analyse und der Handlungsempfehlungen zusammen mit weiteren interessierten Kreisen nach konkreten Lösungsansätzen in den identifizierten Problemfeldern zu suchen.

Grüne Biotechnologie: Während die Anbaufläche gentechnisch veränderter Nutzpflanzen 2007 weltweit um weitere 12% auf rund 114 Mio. Hektaren angestiegen ist, machen sich in der Schweiz die negativen Auswirkungen des Gentech-Moratoriums zunehmend bemerkbar. Das Nationale Forschungsprogramm NFP 59 „Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen“ ist schleppend gestartet. Aufgrund der nun klareren gesetzlichen Vorgaben hat das BAFU die Weizen-Freisetzungsversuche erfreulicherweise bewilligt. Trotz anders lautender „Sirenen-Gesänge“ zur Gentech-Moratoriums-Initiative – „keine Verhinderung der Forschung“ – macht sich indessen

erneut Fundamentalopposition bemerkbar. Die Resultate der Versuche aus dem NFP 59 werden mit Spannung erwartet, dürfen aber nicht als einzige Entscheidungsgrundlage dienen, ob das Gentech-Moratorium 2010 verlängert werden soll oder nicht.

Eine positive Entwicklung zeichnet sich bei den Lebensmittel-Bestimmungen ab: Wegfall der Kennzeichnungspflicht für biotechnologisch hergestellte Zusatzstoffe im Einklang mit der EU; Vorbereitungen für pragmatische Toleranzbestimmungen für unbeabsichtigte GVO-Spurenbeimischungen. Problematisch dürfte sich hingegen der Wegfall bisher bestehender Bewilligungen für GVO-Futtermittel aus dem aussereuropäischen Ausland ohne Einführung einer Toleranzklausel auswirken: Damit gilt in den meisten Fällen eine Nulltoleranz auch bei Spurenbeimischungen. Dies erschwert die Beschaffung und verteuert die Futtermittel erheblich.

UMWELTSCHUTZ, SICHERHEIT UND TECHNOLOGIE



Responsible Care®

Stetige Verbesserungen. Den im Dezember 1991 verabschiedeten und nach wie vor gültigen Grundsätzen für Sicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz ist auch im Berichtsjahr nachgelebt worden. Auch wenn wenige Aktivitäten direkt dem Responsible Care-Programm zuzurechnen sind, zeugen doch verschiedene Beispiele aus diesem Kapitel (wie etwa die Unterstützung der Firmen bei der Umsetzung von REACH oder die Bemühungen, Chlortransporte nur noch in verbesserten Kesselwagen durchzuführen), dass SGCI Chemie Pharma Schweiz und ihre Mitglieder dem Responsible Care-Gedanken nachleben.

Chemikalienrecht Schweiz

Panta Rhei, aber ohne hohe Wellen. In der ersten Hälfte des Berichtsjahrs wurden verschiedene revidierte Verordnungen des Chemikalienrechts in Kraft gesetzt. Die durchgeführten Anpassungen führten zu keinen nennenswerten Schwierigkeiten, konnte die Branche doch den vorgesehenen Änderungen bereits in der Anhörung mehrheitlich zustimmen. Auftauchende Schwierigkeiten im Vollzug wurden von SGCI Chemie Pharma Schweiz jeweils umgehend mit den Behörden aufgenommen, um gemeinsam nach befriedigenden Lösungen zu suchen.

REACH-Umsetzung in der EU: volle Kraft voraus. Die Einführung von REACH in der EU stellt für die betroffene Industrie, die neue Europäische Chemikalienagentur (www.echa.eu) und die Behörden der Mitgliedstaaten eine immense Herausforderung dar. Die Verordnung ist am 1. Juni 2007 in Kraft getreten, obwohl viele wichtige Umsetzungsbestimmungen nach wie vor nicht festgelegt sind. Um den Vollzug der REACH-Verordnung dennoch praktikabel und effizient zu gestalten, stellt die europäische chemische Industrie erhebliche Ressourcen bereit. Auch die Experten der schweizerischen Firmen beteiligen sich durch ihre Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen des europäischen Chemieverbandes (CEFIC) an den Vorbereitungsarbeiten und den politischen Diskussionen in der EU.

REACH-Vorbereitungen schweizerischer Unternehmen. Die Veränderungen des europäischen Chemikalienrechts haben selbstverständlich Auswirkungen auf die Schweiz. Auch die schweizerischen Unternehmen – Hersteller und Importeure, aber auch Anwender von Stoffen und Zubereitungen in anderen Branchen – werden sich der Herausforderung durch REACH stellen müssen, sind sie doch direkt oder indirekt von REACH betroffen: Direkt, wenn sie Stoffe aus der Schweiz in die EU exportieren und die entsprechenden REACH-Bestimmungen einhalten müssen. Indirekt, wenn sie Stoffe aus der EU in die Schweiz importieren, da sie voraussichtlich mit Preiserhöhungen konfrontiert oder aufgrund der neuen, zusätzlichen Anforderungen gewisse Stoffe auf dem

EU-Markt nicht mehr erhalten werden. Im besonderen Ausmass sind KMU betroffen. Im Hinblick auf das Inkrafttreten der REACH-Verordnung in der EU unterstützt SGCI Chemie Pharma Schweiz ihre Mitgliedfirmen und Partnerverbände bei ihren Vorbereitungen auf REACH und führte im November des Berichtsjahres die ersten praxisnahen Tagungen zur Phase der sog. REACH-Vorregistrierung durch.

Aufgrund des Inkrafttretens von REACH werden weitere Anpassungen des schweizerischen Chemikalienrechts notwendig werden, und zwar unabhängig davon, ob die Schweiz die Bestimmungen von REACH ins Schweizer Recht übernehmen wird. Diese bevorstehenden Anpassungsprozesse stellen hohe Anforderungen an die Information und die Schulung der Mitgliedfirmen. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat diese Herausforderung erkannt und angenommen. Sie wird durch Vorträge bei mehreren eigenen Veranstaltungen, aber auch an Tagungen anderer Branchenverbände und Partnerorganisationen mitwirken.

Rechtliche REACH-Umsetzung in der Schweiz: mit der Übernahme zuwarten.

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde von verschiedenen Arbeitsgruppen im Auftrag des Vorstands ein Positionspapier „REACH in der Schweiz“ erarbeitet. SGCI Chemie Pharma Schweiz spricht sich darin dafür aus, mit der Übernahme von REACH vorerst zuzuwarten und nur punktuelle Anpassungen auf Verordnungsebene vorzunehmen. Primär soll in den nächsten 4-5 Jahren die Umsetzung von REACH in der EU aktiv mitverfolgt und evaluiert werden. Das heute hohe Schutzniveau in der Schweiz wird durch das Zuwarten nicht beeinträchtigt. Die Schweiz kennt z.B. seit langem das Prinzip der Selbstverantwortung der Hersteller (Selbstkontrolle). Zudem könnten allfällige Erkenntnisse aus dem REACH-Verfahren, die eine Neubeurteilung von Stoffen hinsichtlich ihrer Risiken für Mensch und Umwelt notwendig machen, wie bisher rasch und pragmatisch auf dem Verordnungsweg ins Schweizer Recht überführt werden. Im Übrigen bleiben wesentliche Bestandteile des Chemikalienrechts, nämlich Einstufung und Kennzeichnung von Stoffen und Zubereitungen, vollständig mit der EU harmonisiert.

Regulierungsfolgeabschätzung REA-CH. Bereits im Herbst 2006 haben auch die zuständigen schweizerischen Behörden (BAFU, BAG, seco) bereits begonnen, mögliche Konsequenzen für die Schweiz und Szenarien für eine angemessene Reaktion auf die neue rechtliche Situation in Europa zu evaluieren. Dazu gehört auch das Teilprojekt „Regulierungsfolgeabschätzung REACH Schweiz (RFA REA-CH)“, an dem SGCI Chemie Pharma Schweiz in den Begleitgremien mitwirkte. Der Abschlussbericht wurde am 1. November 2007 veröffentlicht; der Bundesratsentscheid über das weitere Vorgehen wird im ersten Quartal 2008 erwartet.

GHS – Globally Harmonised System

EU: Segel werden gesetzt. Das 2003 von der UNO verabschiedete Globally Harmonised System will ein weltweit einheitliches System für die Einstufung und Kennzeich-

nung von Stoffen und Mischungen etablieren. Es umfasst alle Regelungsbereiche wie Arbeitsplatz-, Transport- und Konsumentensicherheit sowie den Umweltschutz. In der EU soll GHS noch vor der ersten Registrierungsphase von REACH in Kraft gesetzt werden. Dazu hat die Kommission Ende Juni 2007 einen Vorschlag vorgelegt. Die Verordnung steht nun in der politischen Beratung und soll bereits 2009 in Kraft treten. An diesem Prozess beteiligen sich Experten aus der Schweiz, sei es in CEFIC Arbeitsgruppen oder in anderen Organisationen wie OECD, UN-ECE oder UNITAR.

Schweiz: materiell und zeitlich abgestimmte Umsetzung nötig. Parallel zur Ausarbeitung der SGCI-Position zu REACH wurde auch eine Position zu GHS in der Schweiz erarbeitet. SGCI Chemie Pharma Schweiz spricht sich für eine mit der EU materiell und zeitlich abgestimmte Umsetzung von GHS in der Schweiz aus.

Die schweizerischen Behörden haben zu Beginn des Berichtsjahrs ein Projekt zur „Volkswirtschaftlichen Beurteilung (VOBU) einer Übernahme von GHS ins Schweizer Recht“ lanciert. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat sich an diesen Arbeiten aktiv beteiligt. Der Abschlussbericht „GHS in der Schweiz“ wurde im November 2007 veröffentlicht. Die Ergebnisse belegen, dass die Umstellung auf das GHS schweizerischen Firmen Kosten unabhängig davon verursachen wird, ob die Schweiz das GHS übernimmt oder nicht. Eine materiell und zeitlich mit der EU harmonisierte Einführung von GHS dürfte allerdings die kostengünstigste Variante sein. Auch zum Thema GHS führte SGCI Chemie Pharma Schweiz im Berichtsjahr Informationstagungen durch.

Transport Gefährlicher Güter

„Gemeinsame Erklärung“: Responsible Care tatkräftig umgesetzt. Die „Gemeinsame Erklärung über die Reduktion der Risiken beim Transport Gefährlicher Güter“ von UVEK, SBB und SGCI Chemie Pharma Schweiz vom Juni 2002 verlangt, dass spätestens ab 1.1.2010 alle Chlortransporte nur noch in verbesserten Kesselwagen durchgeführt werden. Dank erheblicher Anstrengungen seitens der Industrie wird dieses Ziel im ersten Quartal 2008 erreicht: die Chlortransporte in die Schweiz werden nun noch mit den verbesserten Kesselwagen erfolgen. Überdies hat sich das Bundesamt für Verkehr BAV erfolgreich dafür eingesetzt, dass diese verbesserten Kesselwagen auf dem europäischen Schienennetz Standard werden, allerdings mit einigen Jahren Verzögerung zur freiwilligen und vorgezogenen Umsetzung in der Schweiz.

Neue Verpackungsvorschriften für die Luftfracht. Unter Leitung von SGCI Chemie Pharma Schweiz wurde dem Dangerous Goods Panel DGP der Internationalen Zivilluftverkehrsbehörde ICAO im Jahr 2006 eine Liste von Korrekturen, Ergänzungen und teilweise Gegenvorschlägen zu seinem Vorschlag neuer Verpackungsbestimmungen unterbreitet. Diesen Vorschlägen aus der Praxis wurde im Berichtsjahr weitgehend zugestimmt. Die im November 2007 verabschiedete Lösung (sie wird auf den 1.1.2011 eingeführt) ist annehmbar; sie enthält zwar gewisse Verschärfungen, aber auch einige wichtige Verbesserungen. Der konstruktive Dialog mit den Regierungsvertretern im

Dangerous Goods Panel hat zu einem für beide Seiten annehmbaren Resultat geführt.

Korrosivitäts-Tests – weniger Tierversuche. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat über CEFIC/ICCA beim „UN-Subcommittee of Experts on the Transport of Dangerous Goods“ erfolgreich beantragt, das heute für die korrekte Klassifizierung korrosiver Produkte erforderliche „in vivo-Verfahren“ (OECD-Guideline 404: Tierversuche mit Albino-Hasen) durch ein neues „in vitro“-Verfahren (OECD-Guidelines 430, 431 und 435) zu ersetzen. Damit konnten die Kosten für die Tests reduziert, falsche Klassifizierungen vermieden und das Leben Tausender von Hasen gerettet werden.

Weitere Themen

Nanomaterialien: International abgestimmte Grundlagen notwendig. Im Juli 2007 ist der Grundlagenbericht „Synthetische Nanomaterialien – Risikobeurteilung und Risikomanagement“ von den Behörden publiziert worden. Es wird Forschungsbedarf festgestellt, aber auch festgehalten, dass für allfällige Regulierungsmassnahmen aussagekräftige und international abgestimmte Test- und Messmethoden notwendig sind. SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst diese Position und unterstützt ein pragmatisches Vorgehen. Synthetische Nanomaterialien haben ein derart breites Spektrum, dass ihre Chancen und Risiken jeweils als Einzelsubstanz oder als Gruppen behandelt werden müssen. Mit der geltenden Gesetzgebung (Chemikalien, Arbeitssicherheit) werden auch synthetische Nanomaterialien erfasst.

Emissionsregister Schweiz (PRTR). Die schweizerische PRTR-Verordnung ist am 1. März 2007 in Kraft getreten. Diese bezweckt, die Informationen über die Freisetzung von Schadstoffen sowie den Transfer von Abfällen und Schadstoffen in Abwasser zu erheben und öffentlich zugänglich zu machen. Mit dieser Regelung wurden die Vorgaben der Aarhus-Konvention ins nationale Recht umgesetzt. Seit dem 12. November 2007 ist die entsprechende Softwareplattform funktionstüchtig, sodass die Daten elektronisch übermittelt werden können. Bis zum 1. Juli 2008 werden die betroffenen Betriebe die Daten für 2007 einreichen müssen. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat in Zusammenarbeit mit BAFU und BMG Engineering im Juni 2007 eine Informationsveranstaltung für Firmenmitglieder durchgeführt.

VOC-Verordnung: Revisionsvorschlag begrüsst. Bei der laufenden Revision der VOC-Verordnung geht es im Wesentlichen darum, den auf Ende 2008 auslaufenden Art. 9 (Befreiung von der VOC-Abgabe) weiterzuführen. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat sich für eine Weiterführung ohne zusätzliche Verschärfung ausgesprochen. Das BAFU ist im Entwurf zur Anhörung im Sommer 2007 der Argumentation der Wirtschaft gefolgt; die definitive Vorlage steht aber noch aus. Ausdrücklich begrüsst wird das Vorgehen des BAFU, das Potential zur Reduktion der VOC-Emissionen mit den betroffenen Kreisen zu evaluieren. An einem Workshop unter Beteiligung von Experten der chemisch-pharmazeutischen Industrie und anderer Branchen wurden Erfahrungen ausgetauscht und zusätzliche Massnahmen diskutiert. Dieser pragmatische Weg soll fortgeführt werden.

INTERNATIONAL CHEMICAL MANAGEMENT

Active engagement in ICCA. SGCI Chemie Pharma Schweiz primary objective to resource International Chemical Management is to positively impact future chemical regulations enacted through global bodies to ensure they do not disadvantage the global competitiveness of the Swiss chemical industry. Active dedicated participation in the ICCA Technical Affairs Group (TAG) resulted in a higher visibility for SGCI Chemie Pharma Schweiz in operational activities and rapid involvement of SGCI Chemie Pharma Schweiz at the senior ICCA Steering Committee including ICCA Board interactions.

Strategic Approach to International Chemical Management SAICM. The SAICM initiative, established 2006 in Dubai at the International Conference on Chemicals Management (ICCM-1), commits that „by 2020 chemicals will be produced and used in ways that minimize significant adverse impacts on the environment and human health“. ICCA represents the global chemical industry in fora and activities focused on SAICM implementation. SGCI Chemie Pharma Schweiz has committed substantial additional resources in 2007 to support ICCA. This includes membership of the ICCA Steering Committee, chairmanship of the SAICM Core Group organising the operational activities under the TAG and membership of the SAICM Quick Start Programme (QSP) Executive Board (EB).

The SAICM multi-stakeholder implementation programmes (encompassing Governments, Intergovernmental IGOs and Non-Governmental Organisations NGOs including the private sector) have accelerated in 2007 with several Regional Meetings with a high emphasis on the developing countries and emerging economies in transition. The SAICM Quick Start Programme Executive Board has approved a significant number of projects proposed by developing countries and emerging economies in transition and funded by Government donations to a Trust Fund; industry participates with in-kind contributions such as scientific expertise through partnerships with Governments and IGOs.

ICCA has committed to actively contribute through the Global Product Strategy (GPS), which addresses the 5 key elements of the SAICM Overarching Policy Strategy (OPS) adopted at Ministerial level in Dubai, and through the Responsible Care® (RC) Global Charter covering sustainable development, effective management of chemicals along the value chain, greater industry transparency and greater harmonization of RC globally. The Charter and GPS enhance industry's performance and product stewardship through contributions to risk reduction, information sharing, capacity building and technical cooperation. Metrics to measure performance are under definition with the first milestone scheduled at ICCM-2 in Geneva, May 2009 and subsequently to achieve the 2020 goal. Similarly, interactions with the Long-range Research Initiative (LRI) programme, funded by associations (including SGCI Chemie Pharma Schweiz) and companies, will ensure that this investment in EHS issues, through the application of robust science, is clearly recognised by governments, IGOs and NGOs.

POP – Persistent Organic Pollutant: new POP strictly on a scientific base. Persistent organic substances represent a small percentage of commercial chemicals, some of which are already strictly regulated in the developed countries. The International POP Convention (Stockholm Convention) is in force since May, 2004 and currently regulates 12 substances. In Switzerland these substances are regulated under the Ordinance on Risk Reduction related to Chemical Products (ORRChem); the implementation functions well. A critical issue is the future implementation in the EU, since there is a tendency not to apply strict scientific criteria but to follow a „weight of evidence approach“.

During the reporting period, the 3rd Conference of the Parties (COP 3) addressed the selection criteria for including new candidate substances; however, no new substances were approved yet. The EU and several EU Member States advocated a more flexible approach for the selection of new substances, strongly influenced by application of the precautionary principle. Industry, represented by the International Council of Chemical Associations (ICCA), the World Chlorine Council (WCC) and CropLife International, strongly advocated adhering to the strict interpretation of the adopted Convention, namely selection based on the stated scientific principles. Increased involvement in ICCA has permitted SGCI Chemie Pharma Schweiz to communicate industry's position on issues to the responsible Swiss regulators prior to such international conferences.

WISSENSCHAFTLICH-TECHNISCHER NACHWUCHS

Exzellenz in Bildung und Forschung als oberstes Ziel

Schritt 1: BFI-Botschaft 2008–2011. SGCI Chemie Pharma Schweiz hat im 2007 mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, dass die Eidg. Räte ihrer Empfehlung gefolgt sind und in der BFI-Botschaft 2008–2011 die geplante Wachstumsrate für die Investitionen in Bildung, Forschung und Innovation auf 6% festgelegt haben. Allerdings könnten die Verpflichtungskredite für Bildung und Forschung auch künftig allfälligen Kreditkürzungen zum Opfer fallen. SGCI Chemie Pharma Schweiz wird sich auch in Zukunft für eine ausreichende und langfristig stabile Mittelversorgung einsetzen müssen. Sie ist zweifellos eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Voraussetzung, um in der Schweiz Exzellenz in Bildung und Forschung zu erreichen.

Schritt 2: Hochschullandschaft Schweiz. In einem zweiten Schritt sind nun die Strukturen in der schweizerischen Hochschullandschaft zu bereinigen. Nach einem langen Reifeprozess eröffnete der Bundesrat im Herbst 2007 dazu die Vernehmlassung zum neuen Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulwesen (HFKG). Damit soll bundesseitig eine einheitliche Rechtsgrundlage für die Förderung der Universitäten und Fachhochschulen und für die Koordination im Schweizer Hochschulbereich geschaffen werden. Das Gesetz vereinfacht zudem die Strukturen der hochschulpolitischen Organe von Bund und Kantonen. In ihrer Vernehmlassungsantwort hat SGCI Chemie Pharma Schweiz zunächst mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, dass der Gesetzesentwurf den Grundlinien ihrer Position (Hochschulautonomie, mehr Wettbewerb, leistungsorientierte Finanzierung, vereinfachte Institutionen) entspricht. Sie forderte aber in folgenden Bereichen Korrekturen am Entwurf:

- **Internationalität des Hochschulwettbewerbs.** Aus der Sicht von SGCI Chemie Pharma Schweiz muss in der Zielformulierung das Wort „international“ beigefügt werden, um von Anfang an klarzustellen, dass sich die schweizerischen Hochschulen dem weltweiten und nicht nur dem nationalen Wettbewerb zu stellen haben.
- **Zugangsbedingungen zu den Hochschulen.** SGCI Chemie Pharma Schweiz ist der Ansicht, die Hochschulen sollten im Rahmen ihrer Autonomie das Recht haben, ihre Studierenden nach eigenen Kriterien auszuwählen. Die Maturität (auch wenn sie jetzt verbessert wird) darf nicht das generelle Eintrittsticket in den schweizerischen Hochschulraum sein, andernfalls müsste die Selektion weiterhin im ersten Studienjahr erfolgen.
- **Beiträge zur Förderung von Mehrsprachigkeit, Chancengleichheit und Nachhaltiger Entwicklung.** SGCI Chemie Pharma Schweiz vertritt die Meinung, solche Fördermassnahmen seien mit der Zielsetzung des Hochschulförderungsgesetzes nicht zu vereinbaren und deshalb aus dem Entwurf zu streichen.

Die Botschaft zum neuen Gesetz soll im 2008 ausgearbeitet und 2009 ins Parlament kommen. Da die Kantone zudem ein neues Konkordat ausarbeiten und Bund und Kantone eine neue Zusammenarbeitsvereinbarung abschliessen müssen, wird das neue Hochschulrahmengesetz nach heutiger Planung voraussichtlich erst am 1. Januar 2012 in Kraft treten. SGCI Chemie Pharma Schweiz setzt sich für eine Beschleunigung dieses Prozesses ein, da die Bereinigung der überholten Strukturen der Hochschullandschaft Schweiz dringlich ist.

Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) – Naturwissenschaftliche Fächer mit mehr Gewicht. In der Vernehmlassung zur Teilrevision des Maturitätsanerkennungsreglements hat SGCI Chemie Pharma Schweiz die vorgesehene Stärkung der Naturwissenschaften sowie die obligatorische „Einführung in Wirtschaft und Recht“ als zwingend erforderlich bezeichnet und nachdrücklich unterstützt. Obwohl insbesondere die Stärkung der naturwissenschaftlichen Fächer in der Vernehmlassung umstritten war, haben der Bundesrat und die Erziehungsdirektorenkonferenz im Juni 2007 erfreulicherweise beschlossen, die naturwissenschaftlichen Fächer (Biologie, Physik und Chemie) nicht mehr als Fächergruppe (bisher eine Note), sondern als Einzelfächer (neu drei Noten) zu bewerten und den Unterrichtsanteil für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer auf 25-35% (heute 20-30%) zu erhöhen. Wirksam werden diese Bestimmungen für die Schüler, die ihre Maturitätsausbildung im Schuljahr 2008/2009 beginnen. SGCI Chemie Pharma Schweiz begrüsst diese Massnahme wärmstens.

„Schweizer Jugend forscht“-Wettbewerb 2007 – Sonderpreise. Im 2007 hat SGCI Chemie Pharma Schweiz erstmals drei Sonderpreise ausgerichtet, und zwar für die jeweils beste Arbeit in „Chemie/Physik/Nanotech“, „Pharma/Gesundheit/Biotech“ und „Ernährung/Biologie“. Die Wettbewerbsjury verlieh am 27. April 2007 die drei Innovationspreise 2007, die aus einem einwöchigen Aufenthalt in einem Forschungslabor einer Mitgliedfirma von SGCI Chemie Pharma Schweiz und einem Preisgeld von CHF 1000.- bestehen, an folgende Preisträger:

- Peter Bösiger (aus Schötz LU) für die Arbeit „Zecken als Überträger von Krankheiten und die von ihnen ausgehende Gefahr in unserer Region“ (Prädikat: hervorragend); Studienwoche bei Lonza AG
- Fabienne Odermatt (aus Schaffhausen) für die Arbeit „Verbessert regelmässiges Krafttraining die Lebensqualität von Senioren?“ (Prädikat: sehr gut); Studienwoche bei Nestlé SA
- Simone Wick (aus Küssnacht am Rigi) für die Arbeit „Ein Rätsel der Glasgeschichte - Keltische Glasarmringe“ (Prädikat: hervorragend), Studienwoche bei Ems-Chemie AG

Chemieingenieur-Ausbildung in der Romandie – Gemeinsamer Studiengang geplant. Im Sommer 2007 haben die Mitglieder der Gruppe Industrielle Chemie der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft (SCG) aus der Romandie zusammen mit einer Delegation von SGCI Chemie Pharma Schweiz die aktuelle Situation der Chemieingenieur-Ausbildung an der EPFL eingehend beurteilt. Um die bislang ungenügende

Chemieingenieur-Ausbildung in der Romandie auf ein international kompetitives Niveau zu heben, beschloss diese ,ad hoc'-Arbeitsgruppe einen gemeinsamen Chemie-Ingenieur-Studiengang von EPFL und der Fachhochschule Freiburg anzuregen. Erste Kontakte mit beiden Hochschulen verliefen ermutigend. Generell äusserten die Vertreter der EPFL den Wunsch, den Dialog mit der Industrie künftig wieder intensiver zu führen und die Zusammenarbeit bei der Ausbildung der Absolventen wieder aufzunehmen. Wir werden auf dieses Angebot eingehen.

VEREINSORGANE

Vorstand

Amtszeit 2006 bis 2010

Der Vorstand setzte sich am 1. Januar 2008 wie folgt zusammen:

Präsident	Dr. Rudolf Wehrli, Clariant AG
Vizepräsident	Michael F. Plüss, Novartis International AG
Mitglieder	Prof. Dr. Werner Bauer, Nestlé SA
	Stefan Borgas, Lonza Group AG
	Peter Brandenburg, Clariant AG
	Dr. Moritz Braun, CU Chemie Uetikon AG
	Dr. Antoine Gautier, Firmenich SA
	Dr. Walter Grüebl, Sika AG
	Douglas C. Günthardt, Siegfried Ltd.
	Etienne Jornod, Galenica AG
	Dr. Gottlieb Keller, F. Hoffmann-La Roche AG
	Christoph Mäder, Syngenta International AG
	Magdalena Martullo-Blocher, Ems-Chemie Holding AG
	Prof. Dr. Reinhard Neier, Université de Neuchâtel
	Marc Neuschwander, Bayer (Schweiz) AG
	Dr. Rolf Nyfeler, Bachem Holding AG
	Dr. Martin Riediker, Ciba AG
	Stephan B. Tanda, DSM Nutritional Products
	Dr. Axel von Wietersheim, Merck (Schweiz) AG/ Merck Serono International AG
	Willi Zimmerli, Omya (Schweiz) AG

Auf die Generalversammlung vom 1. Juni 2007 hin haben die Herren Dr. Peter Grogg (Bachem Holding AG), Pierre Jaccoud (F. Hoffmann-La Roche AG), Bruno Rosset (Merck Serono International AG) und Feike Sijbesma (DSM Nutritional Products) ihren Rücktritt erklärt. Als neue Vorstandsmitglieder wählte die Versammlung folgende Persönlichkeiten:

Dr. Gottlieb Keller, F. Hoffmann-La Roche AG
Dr. Rolf Nyfeler, Bachem Holding AG
Stephan B. Tanda, DSM Nutritional Products
Dr. Axel von Wietersheim, Merck Serono International AG

Vorstandsausschüsse

Biotechnologie

Vorsitz Stefan Borgas, Lonza Group AG
Mitglieder Dr. Antoine Gautier, Firmenich SA
 Marc Neuschwander, Bayer (Schweiz) AG
 Stephan B. Tanda, DSM Nutritional Products
Ansprechpartner Richard Gamma, SGCI Chemie Pharma Schweiz

Pharma

Vorsitz Michael F. Plüss, Novartis International AG
Mitglieder Marc Neuschwander, Bayer (Schweiz) AG
 Dr. Axel von Wietersheim, Merck (Schweiz) AG/
 Merck Serono International AG
Ansprechpartner Dr. Dieter Grauer, SGCI Chemie Pharma Schweiz

Umweltschutz, Sicherheit und Technologie

Vorsitz Peter Brandenburg, Clariant AG
Mitglieder Prof. Dr. Werner Bauer, Nestlé SA
 Dr. Moritz Braun, CU Chemie Uetikon AG
 Michael F. Plüss, Novartis International AG
 Dr. Martin Riediker, Ciba AG
Ansprechpartner Richard Gamma, SGCI Chemie Pharma Schweiz

Wirtschaftspolitik

Vorsitz Magdalena Martullo-Blocher, Ems-Chemie Holding AG
Mitglieder Dr. Walter Grüebler, Sika AG
 Christoph Mäder, Syngenta International AG
 Michael F. Plüss, Novartis International AG
Ansprechpartner Dr. Beat Moser, SGCI Chemie Pharma Schweiz

Wissenschaftlich-technischer Nachwuchs

Vorsitz Douglas C. Günthardt, Siegfried Ltd.
Mitglieder Prof. Dr. Reinhard Neier, Université de Neuchâtel
Dr. Rolf Nyfeler, Bachem Holding AG
Michael F. Plüss, Novartis International AG
Ansprechpartner Dr. Beat Moser, SGCI Chemie Pharma Schweiz

Rechnungsrevisoren

Amtszeit 2006 bis 2010

Dr. Martin Geistlich, Ed. Geistlich Söhne AG
Dr. Herbert Vuilleumier, Sigma-Aldrich (Switzerland) Holding AG

Geschäftsleitung

Dr. Beat Moser Direktor
Dr. Dieter Grauer Stv. Direktor
Richard Gamma Vizedirektor

Verzeichnis der Abkürzungen

AEO	Authorized Economic Operator
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BAG	Bundesamt für Gesundheit
BAV	Bundesamt für Verkehr
BFI	Bildung, Forschung und Innovation
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
CAS-Nummern	Registriernummern des Chemical Abstract Service
COP	Conference of the Parties
C-TPAT	Customs-Trade Partnership Against Terrorism
DGP	Dangerous Goods Panel
eCTD	Electronic Common Technical Document
EHS	Environmental Health and Safety
EuropaBio	European Association for Bioindustries
GHS	Global Harmonized System
GPS	Global Product Strategy
GVO	Gentechnisch veränderte Organismen
HFG	Humanforschungsgesetz
HFKG	Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich
HMG	Heilmittelgesetz
ICAO	International Civil Aviation Organization
ICCM	International Conference on Chemicals Management
IGO	Inter-Governmental Organisation
INN	International Non-proprietary Name
KVG	Krankenversicherungsgesetz
MAR	Maturitätsanerkenntnisreglement
NFP 59	Nationales Forschungsprogramm 59
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OPCW	Organization for the Prohibition of Chemical Weapons
ORRChem	Ordinance on Risk Reduction related to Chemical Products
OZD	Oberzolldirektion
POP	Persistent Organic Pollutants
PRTR	Pollutant Release and Transfer Register
REACH	Registration, Evaluation and Authorization of Chemicals
REA-CH	REACH Regulierungsfolgeabschätzung Schweiz
SAICM	Strategic Approach to International Chemicals Management
SCG	Schweizerische Chemische Gesellschaft
SERV	Schweizerische Exportrisikoversicherung
SKK-S	Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats
SL	Spezialitätenliste
SHQA	Swiss Health Quality Association
TAG (ICCA)	Technical Affairs Group (ICCA)
THG	Bundesgesetz über technische Handelshemmnisse
UN-ECE	United Nations Economic Commission for Europe
UNITAR	United Nations Institute for Training and Research
UREK-N	Kommission für Umwelt, Raumplanung, Energie
VAR	Vereinfachte Ausführungsregelung
WCC	World Chlorine Council